

URL: "http://www.wdr.de/unternehmen/presselounge/manuelle_teaser/20080827_koran_im_kopf.phtml"

Menschen hautnah: Koran im Kopf II - Barinos Ausstieg Interview mit Autor António Cascais über seinen Film



Aussteiger Barino

Wie haben Sie Barino kennengelernt und wie haben Sie seine Entwicklung erlebt?

António Cascais:

Ich lernte Barino vor fast fünf Jahren durch Zufall kennen. Ich war Kunde im Computerladen seines Vaters. Barino war damals 19 Jahre alt und gerade zum Islam konvertiert. Schnell entstand die Idee, in einem Film zu dokumentieren, was passiert, wenn ein junger Deutscher zum Islam übertritt. Ich habe Barino anfangs als einen sehr reflektierten jungen Mann kennen gelernt. Er war zunächst kein Fundamentalist, sondern einer, der auf der Suche war und viele Koranverse kritisch hinterfragte. Umso überraschter waren wir, als wir feststellten, dass sich Barino zunehmend radikalisierte. Das steigerte sich soweit, dass er irgendwann den Kontakt zu Nichtmuslimen abbrach und ausschließlich nach dem Koran lebte, den er wörtlich auslegte. Darum ging es in dem Film „Koran im Kopf“. Nach der Ausstrahlung des Films im August 2007 entschloss sich Barino jedoch zu einer Abkehr vom Islam. Darum geht es in unserer neuen Dokumentation „Koran im Kopf II – Barinos Ausstieg“.

Was passierte denn nach der Ausstrahlung des ersten Films?

António Cascais:

Zunächst einmal gab es ein großes öffentliches Echo auf den Film. Das Thema Konvertiten war plötzlich - auch aufgrund anderer, aktueller Ereignisse - auf der Tagesordnung. Viele Privatleute und Organisationen, Akademien und Ministerien meldeten sich beim WDR und forderten das Manuskript an. Der Film wurde bei Schulungen eingesetzt und wurde Diskussionsgrundlage, etwa in Einführungsseminaren für Zivildienstleistende in NRW.

Auch die Staatsanwaltschaft Köln interessierte sich für Barino und ermittelte gegen ihn - unter anderem wegen Volksverhetzung sowie wegen öffentlichen Gutheißen von Gewalttaten. Barino hatte ja im Film, unter anderem, die versuchten Anschläge der „Kofferbomber“ von Köln gerechtfertigt. Diese Ermittlungen wurden jedoch eingestellt.

Tatsache ist: Barino erhielt - nicht zuletzt aufgrund des ersten Films - die Gelegenheit, sich mit seiner Situation auseinandersetzen. Eltern, Verwandte, Nachbarn, aber auch fremde Leute nahmen sich plötzlich Zeit für ihn. Nicht immer wurde er dabei mit Samthandschuhen angefasst: Der Journalist Ralph Giordano bezeichnete ihn öffentlich als „tickende Zeitbombe“. Wichtig war auch, dass sich ein Pater von der koptisch-christlichen Gemeinde bei Barino meldete. Diese Auseinandersetzungen bewegten Barino letztendlich zum Ausstieg aus dem radikalen Islam.

Diesen Prozess der Umkehr haben wir dokumentiert.

Wie sind Ihre Recherchen und Dreharbeiten zum Film abgelaufen? Gab es Probleme?

Antonio Cascais:

Aufgrund meiner jahrelangen Recherchen und Dreharbeiten in der Kölner Abu Bakr Moschee sowie in anderen Moscheen kenne ich viele Muslime sehr gut, auch den Imam und den Vorsitzenden des Moscheevereins. Unser Team ist in den Moscheen immer gastfreundlich aufgenommen worden, vor allem weil die Menschen dort spürten, dass wir ihnen Respekt entgegenbringen und ein echtes Interesse an ihnen haben. Die Gastfreundschaft nahm aber drastisch ab, als sich herausstellte, dass Barino sich wieder vom Islam distanzierte.

Richtig schwierig wurde unsere Arbeit, als ich die Moschee bat, über die Abkehr Barinos vom Islam zu sprechen. Der Imam wollte plötzlich nicht mehr mit mir reden. Auch Barinos Freunde, die sich in einer islamisch-fundamentalistischen Gruppe zusammengeschlossen hatten, wollten vor der Kamera nicht mit mir sprechen, was ich sehr bedauere.

Wir sehen diese Dokumentation als einen Beitrag zum Dialog an. Wir wollen, dass die Menschen aller Religionen sich kontrovers, aber konstruktiv über Themen wie den religiösen Fundamentalismus, den es nicht nur im Islam gibt, auseinandersetzen. Unserer Meinung nach steht Barino stellvertretend für viele andere Jugendliche, die sich „verrannt“ haben. Barinos Beispiel signalisiert: „Ja. In unserer Gesellschaft ist eine Umkehr möglich.“ Wir haben uns entschlossen, Barinos Geschichte zu erzählen, um anderen Betroffenen zu sagen: „Schaut da mal genau hin. Vielleicht könnt von seiner Erfahrung profitieren.“

Wie schätzen Sie mögliche Gefährdungen nach dem Austritt Barinos aus dem Islam ein?

António Cascais:

Ich bin Journalist und Dokumentarfilmer. Unsere Aufgabe ist es, die Realität, so wie sie sich uns darstellt, abzubilden. Unser Protagonist Barino hat sich bewusst dazu entschlossen, bildlich gesprochen „die Strasse zu überqueren und diesen Schritt in aller Öffentlichkeit zu machen“. Risiken sind niemals auszuschließen und wir nehmen sie ernst. Aber meine Aufgabe als Journalist und Dokumentarfilmer ist es nicht, zu verhindern, dass Barino seinen Weg geht. Ich möchte seine Geschichte auch nicht unter den Teppich kehren. Ich sehe meine Aufgabe darin, seinen Weg zu dokumentieren.

Links zum Thema:

▶ [Programminweis: Koran im Kopf II - Barinos Ausstieg](#)

© WDR 2008